

Realisierung der Bedeutungsstruktur und der Argumentstruktur des deutschen Verbs *sitzen* in Zeitungsartikeln

Győr, Szilvia

The Realisation of the Meaning and Argument Structure of the German Verb 'sitzen' in Newspaper Articles

Abstract

The paper presents the result of the analysis of the realisation, the meaning and argument structure of the German verb 'sitzen'. The argument structure of certain meanings and the distribution of their obligatory local adverbial have been analysed from the valence grammar's point of view. This paper focuses only on different meaning variants, which are significant similar signs. They have got the one and the same significant and each of them refers to one meaning which makes the difference between several meanings. The analysis shows the commanding meaning and its distribution. Context and situation can have an influence on the argument structure of certain meanings. Collocations and idioms can indicate a different realisation of obligatory local adverbials. All sentences given from online corpora present these changes regarding their valence structures.

Key words: valence theory, argument structure, meaning structure, distribution of arguments, collocations and idioms.

Schlüsselwörter: Valenztheorie, Argumentstruktur, Bedeutungsstruktur, Distribution der Ergänzungen, Kollokationen und Idiome, Weglassbarkeit.

1. Einleitung

Das Verb *sitzen* ist ein wiederkehrend auftretendes Verb sowohl in der Gemeinsprache, als auch in der schöngestigen Literatur oder in der Phraseologie. Im Rahmen dieses Beitrags werden seine Bedeutungsstrukturen unter die Lupe genommen. Unter dem Gesichtspunkt der Valenzgrammatik wird die Realisierung der Argumentstrukturen der einzelnen Bedeutungen im Hinblick auf ihre obligatorischen Lokalbestimmungen in Zeitungsartikeln untersucht. Unterschiedliche Bedeutungsvarianten werden aufgrund von lexikografischen Quellen durch eine Stichprobenprüfung ausgehend von Valbu (Schumacher et. al 2004) und Duden Deutsches Universalwörterbuch (2001) untersucht. Die Beispiele beruhen auf Online-Korpusrecherchen im Deutschen Referenzkorpus des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim (<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>).

2. Theoretische Hintergründe

Die sprachlichen Möglichkeiten sind begrenzt, d.h. Wortbedeutungen sind einzelsprachlich festgelegt und Gesetzmäßigkeiten sind zu befolgen. Da einzelne Wortbedeutungen stark kontextabhängig sind, können weitere Probleme entstehen.

Diese Untersuchung stützt sich auf die Gedanken von Schmidt (1963) und Wichter (1988). Laut Schmidt (1963, 25) sind Wörter strukturelle Einheiten. Aktuelle und lexikalische Bedeutung sind zu unterscheiden, die die zwei Typen der Einheiten verkörpern. Die aktuelle Bedeutung impliziert die eigentliche wie auch die uneigentliche (metaphorische) Bedeutung. „Wir sprechen [...] von wörtlicher, eigentlicher oder direkter Wortbedeutung, deren Wesensmerkmal darin zu sehen ist, daß sie jeweils direkt durch die konkret-sinnliche Anschauung verifizierbar ist“ (Schmidt 1963, 25). Die uneigentliche oder übertragene Wortbedeutung ist dadurch gekennzeichnet, „daß das betreffende Wort aus seinem eigentlichen, durch die konkret-sinnliche Beobachtung bestimmten Sinnbereich heraustritt und neue Bezeichnungsfunktionen übernimmt. Wir sprechen dann von uneigentlicher oder übertragener Wortbedeutung“ (Schmidt 1963, 25). Einfacher gesagt: lexikalische (wörtliche) Bedeutungen sind die Bedeutungen, die in dem mentalen Lexikon gespeichert sind. Sie sind Bestandteile unserer semantischen Kompetenz. Daraus resultieren aktuelle Bedeutungen erst in einem bestimmten Kontext. Normalerweise versteht man Wörter nicht isoliert, sondern im Satzzusammenhang und zudem eingebettet in eine bestimmte Rede- bzw. Rezeptionssituation. (Schwartz-Chur 2007, 29)

Laut Wichter (1988, 11) heißen Bedeutungsvarianten – ebenso wie Homonyme – signifikantgleiche Zeichen. Diese sind solche Zeichen, die ein und denselben Signifikanten besitzen, deren jedes aber eine Bedeutung aufweist, die sich von den Bedeutungen der anderen Zeichen unterscheidet. Sie seien partiell übereinstimmend, doch wohl unterschiedlich.¹

Die Verknüpfung von Wörtern zu (komplexeren) Sätzen unterliegt syntaktischen und semantischen Regeln, die man als Teil seiner sprachlichen Kompetenz im mentalen Lexikon repräsentiert hat und ohne Nachdenken richtig anwenden kann (Schwartz-Chur 2007, 69).

1 Signifikantgleiche Zeichen sind anders gesagt Homonyme oder polyseme Wörter. Von Polysemie spricht man, wenn ein Lexem ein Spektrum von zusammenhängenden Lesarten oder Bedeutungen hat. Der Inhalt der polysemen Wörter besteht aus voneinander unterschiedenen Lesarten oder Bedeutungen, wobei die Lesarten untereinander eine strukturierte Einheit mit klaren Ähnlichkeiten bilden (Lutzeier 2002, 44).

3. Untersuchung

Die eigentliche Bedeutung von *sitzen* lautet „eine Haltung eingenommen haben, bei der man mit Gesäß u. Oberschenkeln bei aufgerichtetem Oberkörper auf einer Unterlage (bes. einem Stuhl o. Ä.) ruht [u. die Füße auf den Boden gestellt sind]...“ (Duden 2001). Das Verb verfügt auch über weitere Bedeutungen. Diese lexikalischen Elemente werden in einer konkreten Verwendung, im konkreten Wortgebrauch benutzt. Sie sind kommunikationsgesteuert, aber einem Signifikanten können nicht unendlich viele Inhalte zugeordnet sein, d.h. die Anzahl der Bedeutungen ist sicherlich sehr groß, aber wohl nicht unendlich (vgl. Wichter 1988, 38). Verschiedene Bedeutungen können auch zur Unsicherheit, Vagheit des Gebrauchs führen. Wichter benutzt diesen Begriff im Sinne von Randunbestimmtheit. Dies bedeutet, dass es unklar ist, welche Gegenstände zu einer Bedeutung gehören, „ob sie durch eine Bedeutung subsumiert werden oder nicht“ (Wichter 1988, 39).

Die eigentliche Bedeutung enthält auch die Bedeutungsopposition von *sitzen* ↔ *stehen*. Dieses elementare Bedeutungsfeld bildet auch die Grundlage der metaphorischen Bedeutung (vgl. Geccsó 2001, 141).

Das Verb *sitzen* verfügt über zahlreiche, aber nicht unendlich viele metaphorische Bedeutungen. In Entsprechung zu der Analyse von Geccsó 2001 tritt das Verb *sitzen* aus der Bindung des elementaren Bedeutungsfeldes (vgl. Schmidt 1963) und kann sich z.B. den folgenden Nomen anschließen und ein neues metaphorisches Bedeutungsfeld bilden: *in der Sonne* s. 'sich sonnen'; *am Schreibtisch* s. 'dort arbeiten'; *ich habe den ganzen Tag am Steuer gesessen* 'bin Auto gefahren'; *über den Büchern* s. 'eifrig lesen u. studieren, lernen', etc. (Duden 2001). Sie gelten als usuelle Syntagmen und Kollokationen zu derselben Bedeutung von *sitzen*. In diesem Fall bedeutet eine valenztheoretische Analyse einen inadäquaten Weg, d.h. nicht mit der Einzelbedeutung der Konstituenten, sondern mit semantischen und pragmatischen Merkmalen der verbalen Idioeme muss man rechnen (vgl. Ágel 2003, 148). Laut dem Begriff der Polysemie besitzt ein lexikalisches Zeichen mehr Bedeutungen, was auch unterschiedliche Möglichkeiten der Argumentstellen eines Verbs voraussetzen kann. Anhand von Wörterbucheinträgen lässt sich feststellen, dass das Verb *sitzen* bei vielen Bedeutungsvarianten ohne Lokalbestimmung in den Wörterbüchern verzeichnet wird.

Sitzen gehört zu der Gruppe der Positionsverben, die mit der Lokalisierung verbunden ist, d.h. außer dem Mitspieler, der den positionierten bezeichnet, hat *sitzen* einen zweiten, der die lokale Einordnung denotiert. Laut Steinitz (1992, 38) sind jedoch *lieg*, *sitz*, *steh* usw. einstellige Prädikate, deren Argument syntaktisch das Subjekt ist.

Aus der Gedankenfolge resultierend werden die folgenden valenzorientierten Fragen als zentral erachtet:

1. Was erscheint in der heutigen Presse von diesem semantischen Reichtum?
2. Gibt es dominierende Bedeutungsvarianten?
3. Kommen alle Varianten vor?
4. Liegen auch solche Bedeutungsvarianten vor, die nicht in den Wörterbüchern kodiert sind?
5. Realisieren sich die einzelnen Bedeutungsvarianten mit Lokalbestimmungen?

3.1. Bedeutungsvarianten im Valbu und Duden

Im Valbu (Schumacher et. al 2004) sind die folgenden Argumentstrukturen angegeben. In der dritten Spalte stehen die entsprechenden Beispiele aus dem Duden (2001):

Bedeutungsvarianten im VALBU	Satzbauplan	Bedeutungsvarianten im Duden angegeben
fehlerfrei beherrscht werden	Ksub	<i>die Vokabeln müssen einfach s.</i>
sich irgendwie dem Körper anpassen	Ksub, Kadv	<i>der Anzug s. [gut, tadellos, nicht]</i>
sich irgendwo mit dem Gesäß auf einer Fläche befinden	Ksub, Kadv	<i>auf einem Stuhl s.</i>
intensiv an/über etwas arbeiten	Ksub, Kprp	<i>über einer Arbeit s.</i>
irgendwo verbleiben oder ansässig sein	Ksub, Kadv	<i>sie s. in einem kleinen Dorf bei Kiel</i>
irgendwo eine Haftstrafe verbüßen	Ksub, Kadv	<i>im Gefängnis sitzen</i>
seine Zeit irgendwo in Sitzposition verbringen	Ksub, (Kadv)	<i>beim Essen, beim Friseur s.</i>
sich irgendwo irgendwie befinden	Ksub, Kadv v Kadv	<i>der Hut saß ihm schief auf dem Kopf</i>
sich irgendwie bzw. so in Sitzposition befinden	Ksub, Kadv / Kprd	<i>bequem, schlecht s.</i>

3.2. Erscheinungsvarianten in der heutigen Presse

Obwohl aus der Sicht der quantitativen Erfassung der Daten die Erscheinungsvarianten so zahlreich sind, dass eine eigene ausführliche Analyse erforderlich wäre, treten die Bedeutungsvarianten 'sich irgendwo mit dem Gesäß auf einer Fläche befinden' und 'seine Zeit irgendwo in Sitzposition verbringen' (Schumacher et. al 2004) am häufigsten in der analysierten schriftlichen Presse auf. Sie können sich auf folgende Art und Weise in der Presse realisieren. Die Suchergebnisse sind durch das Archiv der geschriebenen Sprache des Deutschen Referenzkorpus COSMAS herausgefiltert worden. In den nachstehenden Zeitungen wurde mit der Eingabe der Verbform *sitzen* recherchiert: *Berliner Morgenpost* Oktober 1997, Mai–Dezember 1998, Januar–Dezember 1999 mit 1381 Treffern, *Frankfurter Rundschau* 1997–1999 mit 7811 Treffern und *St. Galler Tagblatt*, April 1997–Dezember 2001, August 2007–Juli 2013 mit 12228 Treffern.

3.2.1. Dominierende Bedeutungsvariante: 'seine Zeit irgendwo in Sitzposition verbringen'

Die dominierende Bedeutungsvariante des Verbs *sitzen* ist die 8. Bedeutungsvariante im Valbu, in dessen Satzbauplan oder Valenzrahmen die Lokalbestimmung fakultativ verankert ist.

1. *Wir können nicht ewig am Spielfeldrand sitzen und das Spiel den anderen überlassen.*
(Frankfurter Rundschau 24/01/97)
2. *Junge Menschen sitzen nicht gern im Wald, meilenweit von jeder Disco.*
(Frankfurter Rundschau 07/01/99)
3. *Da sitzen die Sportlerinnen fröhlich beieinander - egal, ob Freund oder Feind - und feiern, was das Zeug hält.*
(Berliner Morgenpost 14/05/98)
4. *Auch am Montag werde er noch an seinem Schreibtisch sitzen, sagte er im Interview mit Morgenpost-Redakteur Hans-Peter Niesen.*
(Berliner Morgenpost 15/05/98)
5. *Es ist wieder Gauklerzeit auf dem Kurfürstendamm. Und im Cafe Kranzler sitzen wir in der Loge.*
(Berliner Morgenpost 17/05/98)
6. *Vor der „Roten Harfe“ sitzen die, die da wohl jeden Sonntag sitzen.*
(Berliner Morgenpost 23/06/98)
7. *Harte Worte seien in der Analyse gefallen, meinte Thomas Helmer, der ankündigte, daß heute auch die 22köpfige Frankreich-Reisegruppe selbst in einer internen Sitzung im Quartier Le Mas d'Artigny am runden Tisch sitzen wird.*
(Berliner Morgenpost 24/06/98)
8. *Seit 1985 organisiert Regina Rusch die jährliche Kinderbuchmesse in Kalbach, auf der seit 1988 die „Kalbacher Klapperschlange“ vergeben wird, ein Literaturpreis, bei dem nur Kinder in der Jury sitzen und der inzwischen etliche Nachahmer gefunden hat.*
(Frankfurter Rundschau 07/01/99)

9. *Tanks im Freien verstopfen Klaus Kühlewind Frostige Zeiten halten die Händler von Heizöl und Kohlen auf Trab. Doch nur einige wenige Haushalte sitzen auf dem Trockenen und somit im Kalten.*

(Frankfurter Rundschau 03/01/97)

Durch die Realisierung der zwei obligatorischen Lokalbestimmungen entsteht in dem letzten Beispiel eine idiomatische Bedeutung. Es wird nicht darauf hingewiesen, ob sich das Subjekt des Satzes tatsächlich in der sitzenden Position befindet.

Obwohl in dem Stellungsplan der Bedeutungsvariante *'seine Zeit irgendwo in Sitzposition verbringen'* das K_{adv} als fakultativ angegeben ist, weisen die Beispiele darauf hin, dass Kontext und Situation die Argumentstruktur beeinflussen können, weil die adverbiale Ergänzung in den Suchergebnissen durchgängig realisiert wird (siehe mehr dazu bei Storrer 1992).²

3.2.2. Wortverbindungen in den Suchergebnissen

Die aufgeführten Wortverbindungen haben denselben Signifikanten wie ihre lexikalischen Bedeutungsvarianten, weisen aber schon andere, übertragene Bedeutungen auf, was auch die Realisierung von übertragenen Lokalbestimmungen ergeben kann.

10. *Bei den Angeklagten handelt es sich um den 69 Jahre alten ehemaligen Leiter der Blutbank und seine 53jährige Stellvertreterin. Zwei ursprünglich mitangeklagte Apotheker der Uniklinik sitzen nicht auf der Anklagebank.*

(Frankfurter Rundschau 14/01/98)

metaphorische Bedeutung: mit einem Vorwurf konfrontiert werden, angeklagt sein.

11. *Januar, einen Tag später als geplant, über diese Betroffenen zu Gericht sitzen wird.*

(Frankfurter Rundschau 07/01/99)

metaphorische Bedeutung: urteilen; Gericht halten

12. *Entweder die Leute sind in Friesland oder sitzen den ganzen Tag vor dem Fernsehgerät.*

(Frankfurter Rundschau 03/01/97)

2 Unter Situationsvalenz versteht man einen pragmatischen, kommunikativen Begriff, wo kontextuelle Gegebenheiten (und die Situation) die Realisierung bzw. Nichtrealisierung von Ergänzungen beeinflussen (vgl. Storrer 1992).

Bedeutung: fernsehen

13. 46 Stunden darf ein Lastwagen-Chauffeur in der Woche höchstens am Steuer sitzen, postuliert die Arbeits- und Ruhezeitverordnung.

(St. Galler Tagblatt 18/07/97)

Bedeutung: Auto fahren

14. Wir sitzen in der Sonne vor dem Heimetli Berg in Stein, das er zusammen mit einem Kollegen und zwei Kolleginnen bewohnt.

(St. Galler Tagblatt 03/04/98)

Bedeutung: sich sonnen

3.2.3. Kollokationen und idiomatische Wortverbindungen in den Suchergebnissen

Die innere Valenzstruktur der Bedeutungsvariante *sitzen* 3 "jemand/etwas befindet sich irgendwo mit dem Gesäß auf einer Fläche in einer Position mit aufgerichtetem Oberkörper" in dem Valbu (Schumacher et. al 2004) verfügt über ein K_{sub} und ein K_{adv} . In der phraseologischen Wendung soll auch die externe Valenzstruktur in ihrer Gültigkeit überprüft werden, die auf Kosten der Tiefgründigkeit zu erreichen ist. Neuere empirische Ergebnisse lassen sich nur dadurch festhalten.

Interne Ergänzungen sind feste Bestandteile einer idiomatischen Wendung und können nicht ersetzt werden. Wenn sie ausgelassen oder verändert wären, würde die Wendung ihre Idiomatizität verlieren. Externe Ergänzungen sind solche Ergänzungen, die von Verben subkategorisiert werden und je nach Kontext unterschiedlich sein können.

15. „Seriöse“ Aussteller mochten mit der esoterischen Konkurrenz nicht in einem Boot sitzen.

(Frankfurter Rundschau 14/01/97)

In dem Valenzträger als phraseologische Wendung „in einem Boot sitzen“ realisiert sich die Ergänzung „mit+Dat“ obligatorisch und eine neue Bezeichnungsfunktion wird ausgedrückt: in der gleichen schwierigen Lage sein.

16. Je weiter die Wiedervereinigung voranschreitet, desto schärfer durchdringt die Bewohner der DDR eine seltsame, geradezu unspektakuläre Erkenntnis: Theoretisch sitzen wir zwar im Sattel, aber praktisch werden wir geritten.

(Frankfurter Rundschau 08/01/98)

Die neue Bezeichnungsfunktion drückt hier "seine Position unangefochten behaupten" aus. Aus dem internen valenzbedingten Aspekt werden ein K_{sub} und ein K_{adv} obligatorisch realisiert.

17. *Das elementare menschliche Bedürfnis, sich zugehörig zu fühlen zu einer (starken, schützenden) Gruppe, wird in Zeiten großer Arbeitslosigkeit zusätzlich stimuliert durch die nackte Angst, „auf der Straße zu sitzen“ oder anderen „zur Last zu fallen“.*

(Frankfurter Rundschau 03/01/97)

Die idiomatische Wortverbindung „auf der Straße sitzen“ drückt aus: "ohne Stellung, arbeitslos sein", und in der inneren Valenzstruktur der Wortverbindung realisiert sich eine Lokalbestimmung obligatorisch.

18. *Andererseits sitzen dem VBB rund 170000 Studierende im Nacken, die einen sozial verträglichen Dauerfahrerschein einfordern.*

(Berliner Morgenpost 24/10/98)

Die idiomatische Wortverbindung „jemandem im Nacken sitzen“ drückt aus: „jemanden verfolgen“, und in ihrer inneren Valenzstruktur werden ein Pertinenzdativ (possessiver Dativ) und ein K_{adv} obligatorisch realisiert. Das Subjekt realisiert sich auf der externen Ebene der Valenz.

4. Zusammenfassung

Auf der Grundlage der gestellten Fragen kann die folgende Schlussfolgerung gezogen werden: Die in den untersuchten Online-Zeitungsartikeln am meisten vorkommenden Bedeutungsvarianten des Verbs *sitzen* sind die eigentliche Bedeutung 'eine Haltung eingenommen haben, bei der man mit Gesäß u. Oberschenkeln bei aufgerichtetem Oberkörper auf einer Unterlage ruht' (Duden 2001), die Bedeutung 'sich irgendwo mit dem Gesäß auf einer Fläche befinden' und 'seine Zeit irgendwo in Sitzposition verbringen' (Valbu 2004).

1. Obwohl nicht alle Bedeutungsvarianten von Duden in der analysierten Presse erscheinen (wohl nicht alle davon erscheinen können), verweisen die in dem Wörterbuch nicht aufgelisteten Konstruktionen auf einen semantischen Reichtum und beweisen auch, dass die Anzahl der Bedeutungen ziemlich groß ist.
2. Als dominierende Bedeutungsvarianten gelten die Verbalphrasen: *sitzen* + Lokalbestimmung (*sitzen* + 'ereignisindizierender Ort', vgl. Ágel 2003, 148) und als oft vorkommende Wortkonstruktion gilt: *sitzen* + im Gefängnis/ in Haft; *sitzen* mit Temporalbestimmung.

3. Die Analyse der betroffenen Presse führte auch zu der Feststellung, dass einige Bedeutungsvarianten in den untersuchten Texten überhaupt nicht auftreten, wie z.B. die folgenden Bedeutungsvarianten in Valbu: sitzen 1 'etwas sitzt' (*Der junge Schauspieler hat seine Rolle gut einstudiert: Jedes Wort, jede Geste sitzt.*), sitzen 2 etwas sitzt irgendwie (*Die Jacke sitzt zu eng.*), sitzen 4 'jemand sitzt an/ über etwas' (*Frau Leuze sitzt jetzt an ihren Berichten für die Regierung.*), sitzen 5 'jemand sitzt' irgendwo (*Die Zentralen der wichtigsten Banken sitzen in Frankfurt.*), sitzen 6 'jemand hat irgendwo einen Sitz, eine Funktion' (*Die Deutsche Bank sitzt im Aufsichtsrat der großen Versicherung Allianz.*), sitzen 9 'etwas sitzt irgendwo irgendwie' (*Die Dunstabzugshaube sitzt viel zu niedrig über dem Herd.*), sitzen 10 'jemand sitzt irgendwie bzw. so' (*Er saß lange ruhig und entspannt.*)
4. Was den Satzbauplan der unterschiedlichen Bedeutungsvarianten betrifft, können in den meisten Fällen fakultative Lokalbestimmungen in den Suchergebnissen durchgängig realisiert sein. Dies kann auf die Kontextmerkmale, wie Subkategorisierung oder Selektion, zurückgeführt werden. Sie legen die Kombinationsmöglichkeit eines Verbs/Vollwortes fest, d.h. die verschiedene Wertigkeit (Stelligkeit) (vgl. Schwartz-Chur 2007, 70).

Literatur

Ágel, Vilmos (2003): Wort- und Ausdrucksvalenz(träger). In Cornell, A; Fischer, K; F. Roe, I eds.: *Valency in Practice. Valenz in der Praxis*. Oxford u.a.: Lang, S. 17–36 /German Linguistic and Cultural Studies 10/

Drosdowski, Günther u.a. (2001): *DUDEN Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag.

Gecső, Tamás (2001): A magyar él és a német leben igék igék jelentésszerkezetének kontrasztív vizsgálata. In Gecső, T. (Hrsg.) *Kontrasztív szemantikai kutatások. Tanulmánykötet*. Budapest: Tinta Könyvkiadó /Segédkönyvek a nyelvészet tanulmányozásához XI./

Lutzeier, Peter Rolf (2002): Wort und Bedeutung. Grundzüge der lexikalischen Semantik. In Dittmann J./Schmidt, C. (Hrsg.): *Über Wörter – Grundkurs Linguistik*. Freiburg im Breisgau, S. 51–62. /Reihe Rombach Grundkurs 5./

Schmidt, Wilhelm (1963): *Lexikalische und aktuelle Bedeutung: ein Beitrag zur Theorie der Wortbedeutung*. Berlin. Akademie Verlag.

Schumacher, Helmut–Kubczak, Jacqueline–Schmidt, Renate–de Ruijter, Vera (2004): *VALBU Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Tübingen: Gunter Narr.

Schwarz, Monika–Chur, Jeanette (2007): *Semantik: ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Gunter Narr.

Steinitz, Renate (1992): „Modern“: Argumentstruktur, „Traditionell“: Valenz – Versuch eines Brückenschlags. *Linguistische Berichte 137*, S. 33–44.

Storrer, Angelika (1992): *Verbvalenz. Theoretische und methodische Grundlagen ihrer Beschreibung in Grammatikographie und Lexikographie* Tübingen: Niemeyer /Reihe Germanistische Linguistik 126./

Wichter, Sigurd (1988): *Signifikantgleiche Zeichen. Untersuchung zu den Problembereichen Polysemie, Homonymie und Vagheit auf der Basis eines kommunikativen Zeichenbegriffs am Beispiel deutscher Substantive, Adjektive und Verben.* Tübingen: Gunter Narr.

Quellen

Berliner Morgenpost: 02/01/97; 14/05/98; 15/05/98; 17/05/98; 24/06/98; 23/06/98

Frankfurter Rundschau: 03/01/97; 14/01/97; 24/01/97; 08/01/98; 14/01/98; 07/01/99

St. Galler Tagblatt: 30/04/97; 18/07/97; 14/11/97; 04/12/97; 23/01/98; 06/02/98; 03/04/98